

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 37. Regensburg, am 7. Oct 1827.

Die botanischen Gärten Italiens; von Herrn Dr. Brunner in Bern. (Fortsetzung von Nr. 25.)

5. Florenz.

Hier bemerkt man gerade das Gegentheil von Rom. Eine sorgfältige Cultur hat in der blühenden *Toscana* die wilden Pflanzen auf die schroffen Abhänge des Gebirgs und auf die Wüsteneyen der *Marrennen* zurückgedrängt, um den glücklichen Thätern das Gewand eines ewigen Frühlings umzuwerfen; während eine leutselige den Wissenschaften günstige Regierung, ein vortrefflicher Regent und ein gebildetes Publikum auf das Studium der Botanik ungemein ersprießlich wirken.

Sehenswerth ist zuvörderst der süd - westlich vom Museum gelegene botanische Privat-Garten des Großherzogs. Er besteht aus 3 Terrassen welche mittelst Treppen unter sich zusammenhängen. Das Ganze bildet ein längliches von Osten nach Westen laufendes unregelmäßiges Viereck. Sogleich beim Eintritt fällt der Blick auf eine schöne Sammlung von Fakeldisteln welche längs der Mauer des anatomischen Cabinets im eigentlichen Sonnensange des

Oo

Gartens in Töpfen aufgestellt sind. Zwei mehr denn mannshohe Zwergpalmen, (*Chamaerops humilis*) stehen einander gegenüber und um sie herum eine Anzahl von Freylandgewächsen und Glashauspflanzen, unter welchen mir besonders eine eben blühende *Clusia flava* durch ihre fleischigen Blätter, ein Paar kaum 4jährige aber sehr starke Exemplare von *Anda brasiliensis Raddi* (der den Saamen aus Brasilien selbst hergebracht) wegen ihrer je aus 5 Folliolen bestehenden Blättern auffielen. Eine blühende *Magnolia grandiflora* erhöhte durch ihre bei nahe tellergroßen schneeweissen Blumen, oben glänzend grüne unten aber rostbraune ansehnliche Blättern das Ueberraschende des Eindrucks.

Eine grosse Mannigfaltigkeit von Freylandgewächsen nimmt die obere mehr denn 6mal geräumigere Terrasse ein. Alle sind, gleich den angeführten Topfgewächsen mit einer systematischen Aufschrift versehen, welche auf Blechtafelchen von ovaler Form unter einem verhältnissmässigen Glasscheibchen stehen, und mittelst eines rückwärts gebogenen starken Eisendrahts in der Erde stecken. Mit der Genauigkeit der Benennung scheint man es jedoch nicht haarscharf zu nehmen; unter den Farnkräutern sind zuverlässig viele Verwechslungen und für die Richtigkeit der Centaureen möchte ich gerade keine Wette eingehen.

Eine Treppe von mehr denn 30 Stufen führt hinab auf die dritte Terrasse welche der von der Strasse schief abwärts steigende Ausgang des oberen Gartens als ein Dreieck begränzt. Es scheint dieser

Theil des Gartens vornämliech tropischen Gewächsen bestimmt, der zwei neuerbaute geräumige Treibhäuser bilden seine ganze eine Seite. Die Pflanzen befinden sich sämmtlich in sehr gutem Stand und werden trefflich gesorgt, viele aber sind unbenannt. Ein schenkelsdicker Stamm von *Dracaena Draco* hat dem Vernehmen nach hier noch nie geblüht. Das merkwürdigste dieser Abtheilung ist unstreitig die bloß 3jährige jedoch bereits mannshohe Cocospalme. Höchst interessant ist die Gestaltung der jungen Blätter, ehe sie sich in wirklich gefiederte Zweige trennen; sie sehen gerade aus wie 2 an den beiden internen Dritttheilen mittelst der Schneide zusammengeschmolzene Damascenerklingen mit vielen starken von der Mittelrippe nach beiden Rändern parallel auslaufenden Falten, welche im nämlichen Verhältniss als das Blatt an Länge zunimmt, sich trennen und zuletzt die gefiederten Blätter der Palme bilden. Ein kreuzweise, jedoch locker-durcheinander gewobener Bast umschliesst den Ursprung der Blattstiele.

Herr Piecioli Sohn, Obergärtner des Grossherzogen, hatte die Güte mich mit vielen interessanten Pflanzenexemplaren zu versehen und dagegen mein blosses Versprechen des Gegenrechts an Schweizersämereyen anzunehmen. Ich führe diesen an sich geringfügigen Umstand absichtlich darum an, weil es ein grosser Beweis eigener Rechtlichkeit ist, auch unbekannten Gesinnungen der Erkenntlichkeit zuzutrauen. Seine öfters unternommenen botanischen Ausflüge nach den Gebirgen von

O o 2

Pistoja, haben Toscanas Flor bereits mit verschiedenen Gewächsen bereichert.

Bedenket man nun, dass die neue Einrichtung des Gartens sich nur erst vom Jahr 1814, da der Grossherzog in seine ehemaligen Staaten wieder einzog, herschreibt, so muss man wohl zugeben, dass seit jener Epoche hier wohl verhältnismässig mehr für die Wissenschaft geschehen sey, als in manchem grössern Reiche Europens.

Aus dem Hintergrund der zweiten Terrasse führt eine eiserne Gitterpforte in den anstossenden Boboli Garten, einen weitläufigen von geraden Alleen durchschnittenen, mit Springbrunnen und Statuen aller Art ausgeschmückten englischen Park. Grotten, Bogengänge von immergrünen Eichen beschattet und duftende Rasenplätze sind hier zu einem sehr geschmackvollen und angenehmen Ganzen vereinigt und stellen einen Spaziergang dar, wie man ihn wohl im kunstreichen Norden nicht aber in Italien suchen würde. Der Garten wurde im Jahr 1550 von Cosmus I. angelegt, von Grossherzog Leopold wieder hergestellt, und vom jetzigen Regenten beträchtlich erweitert. Er ist öffentlicher Spaziergang im eigentlichsten Sinne, denn obschon man von hier aus den ganzen botanischen Privatgarten beherrscht, gestattete die Humanität Ferdinand's darum nicht, dass dem Volke der Genuss desselben entzogen würde.

Von den höhern Standpunkten des Gartens übersieht man einen grossen Theil der Stadt, das blühende Arnothal mit seinen nordwärts begränzen-

den Gebirge und gleich einem Edelsteine funkelt von seinem kegelförmigen Hügelsitze das mütterliche Fiesola herüber.

Unsern des Pittischen Pallasts hart an der Porta St. Pietro in Gattolini liegt Villa und Orto Torrigiani. Am Eingange wird man von einem jüngendlich kräftigen Stamme der eckigten Pappel (*Populus angulata*) begrüßt, welche, bei uns ein zärtlicher Baum, hier in aller Fülle des Südens prangt. Rings um den frischen Rasenplatz laufen in breitförmiger Richtung, Alleen mit immergrünen Eichen, Kastanien, Lorbeer und *Lauro-Cerasus*, untermischt von der rosenfarbig blühenden *Acacia Julibrissin*, überhaupt einem Lieblingsbaum der Florentiner wie es die wollige *Broussonetia* bei den Römern ist. Gruppen von Bäumen und Sträuchern aller Art stehen zerstreut auf der schwelenden Wiese, im Hintergrunde aber liegt der eigentliche von einem eisernen Geländer eingefasste Garten worin *Hernandia Sonora*, *Eugenia Jambos* mit ihren schönen Staubsadenbüschchen, *Eucalyptus robusta*, mehrere *Hylophyllen*, *Musa coccinea*, *Plumeria alba et casta* nebst andern exotischen Gewächsen stehen. Der Gärtner schien sich aber nicht sehr auf's Austheilen von Exemplaren einlassen zu wollen, trotz des jeden Augenblick wiederholten *sempre padrone*, einer in Toscana besonders üblichen Höflichkeitsbezeugung, welche hier eben so viel hieß als unser dentsches gehorsamer Diener! Hinter dem Blumengarten liegt die in mehrern Abtheilungen getrennte Menagerie von seltnem Geflügel und ein paß zahl-

men Hirschen. — Am Eingang des Parks steht ein Carussel für die gemütliche Leibesbewegung des Marchese und seiner erlauchten Familie.

Am nördlichen Ende des Parks steht auf einer kleinen Anhöhe der neuerbaute und damals noch nicht einmal ganz beendigte runde Thurm, dessen Ersteigung keiner verabsäumen sollte, der sich von der Lage von Florenz einen deutlichen Begriff zu machen wünscht. Wie ich erfuhr, ließ ihn der Eigenthümer, stolz auf seine adeliche Abkunft, als Sinnbild der drei in seinem Wappenschilde befindlichen Thürme (statt deren ein Thor generis masculini vielleicht richtiger gestanden hätte) mit einem Aufwand von 12 — 15000 Scudi aufführen und zog sich hiedurch den gerechten Tadel von ganz Florenz zu. Eine Wendeltreppe führt im Innern des Gebäudes aufwärts, doch von den drei übereinander sitzenden Balconen des Umkreises entfaltet stets das eine die schönere Aussicht wie das andere. Ringsum, wohin man nur blickt, herrscht üppige Fruchtbarkeit mit unübertrefflicher Industrie und Sorgfalt. Statt dass man von der Kuppel der Peterskirche, von der Engelsburg oder vom Rücken des Monte Mario auf die Trümmer einer glänzenden Vorzeit und in eine weite öde Fläche hinausblickt, liegt hier wellenförmig ansteigend das reichste Bergthal der Halbinsel. Lange parallele schnurgerade Zeilen von Olivenpflanzungen, untermischt mit dem hellen Grün der Feigen und Maulbeeräume welche hinwiederum grell contrastieren gegen die finstern Cypressen-Alleen der Villen, lie-

gen im nahen Westen. Hinter ihnen öffnet sich in der Richtung von Pista allmählig das Arnothal. Gegenüber steigt erst sanft, dann drohender derjenige Theil des Apennins welcher die milde *Toscana* von Bologna's fruchtbaren Ebenen scheidet; in der Tiefe sieht man die unansehnlichen Wasser des Arno aus der kunstreichen Stadt hervortreten, und östlich liegt diese selbst mit ihrem unendlichen Gewimmel von Thürmen und Pallästen unter denen sich der Dom, der Palazzo vecchio und der nahe Pitti nebst dem lachenden Boboligarten besonders auszeichnen. Nach Süden endlich begränzen die nahen Hügel, über welche die Straße nach Siena wegläuft, den Horizont. Wer stimmte hier nicht ein in die Behauptung, Florenz sey der Garten Italiens?

Am Ende des Borgo Ogni Santi am westlichen Ende der Stadt liegt der Corsini'sche Pallast nebst einer Art von botanischem Garten. Das Lokal ist geräumig genug, scheint aber mehr der Blumisterey, der Obstcultur und der Annehmlichkeit als eigentlich der Wissenschaft gewidmet. Ich sah ausser den florentinischen Localitätspflanzen daselbst noch einen prächtigen Busch von *Lagerströmia indica* in freyer Erde und voller Blüthe, ein Paar *Cassien* und vorzüglich *Plumeria pudica* und *alba* welche letztere durch ihre fingerslangen cylindrischen und sperrig auseinanderstehenden Fruchthörner ihre natürliche Familienverwandtschaft mit den *Apocyneen* kund that. Ein ganzes Citronen- und Pomeranzen-spalier steht hier zwar im Freyen, muss aber

denn doch zu Winterszeit mit Strohmatten bedeckt werden.

In dem ziemlich entlegenen Quartier San Gallo liegt der eigentliche öffentliche botanische Garten der agronomischen Gesellschaft der Georgosili, Giardino dei Semplici genannt, wahrscheinlich darum weil man ehedem die Medicinalpflanzen im Gegensatz zu den chemischen Zubereitungen Droghe simplici hieß. Cosmus I., der Begründer von so vielem großen und rühmlichen, ließ auch diese Anstalt um's Jahr 1546. durch Luca Ghini, vormaligen Lehrer der Botanik zu Bologna einrichten und besorgen. Die Menge von Arzneipflanzen, auf welche die damals noch in ihrer Kindheit stehenden Wissenschaft beschränkt war, verschafften dem Garten sehr bald einen ausgebreiteten Ruf. Er verwilderte aber unter den späteren Aufsehern zunehmend und wurde zuletzt durch Cosmus III. in einen Krautgarten umgeschaffen. Die im Jahr 1716 durch Micheli, dem Vfr. der nova genera plant. gestiftete botanische Akademie übernahm ihn zwei Jahre später zur Unterhaltung mittelst einer verhältnismäßigen Dotations. Im Jahr 1783 vereinigte sich die Gesellschaft mit derjenigen der Georgosili (Landwirthe) wie sie noch heutzutage besteht. Nach Michelis Tod gab Joh. Targioni Tozzetti, sein Nachfolger, im Jahr 1748 ein Verzeichniß der Pflanzen des Gartens mit Grundrissen und einigen recht guten Abbildungen heraus.

Gegenwärtig ist der Garten in zwei Abtheilungen, die agronomische und eine andere rein bota-

nische gebracht und die Leitung des Ganzen dem durch seines Vaters Ruhm sowohl als durch seine Schriften und Sammlungen bekannten Dr. Ottaviano Targioni Tozzetti anvertraut. Dieser Gelehrte, dessen gerade zufällige Abwesenheit mich des Vortheils seiner Bekanntschaft beraubte, steht in Besitz weitläufiger mineralogischer Sammlungen und Herbarien, unten denen das von Michelini einer vorzüglichen Erwähnung verdient. Er ist auch Lehrer der Botanik und Materia medica an der hiesigen medizinischen Schule und praktischer Arzt; in der gelehrten Welt kennt man ihn als Verfasser einer Materia medica vegetabilis und eines sehr weitläufigen Compendiums über die Cultur der ökonomischen Pflanzen welches in 3 starken Octavbänden im Jahr 1819 erschien. Der Garten besitzt einen gedruckten Catalog wozu alle zwei Jahre ein Supplement erscheint, während das Saamenverzeichniß alljährlich ausgegeben wird. Hiedurch steht er mit den meisten botanischen Gärten in und ausserhalb Italien in steter Verbindung.

Auf die Güte des Hrn. Raddi wurde ich mit dieser ehrwürdig alterthümlichen Anstalt bekannt. Beim Eintritt entdeckt man ein am Spalier aufgezogenes unbeschreiblich üppiges Exemplar von *Solanum verbascifolium*, dessen mehr denn ellenlange einjährige Triebe dabei so brüchig sind, daß ein Schlag mit der blosen Hand sie zu trennen vermag. Unverwahrt hält es das ganze Jahr im Freyen aus, doch nicht so der etwas weiterhin stehende kräftige junge *Phoenix*, denn ohne Bedeckung würde

er, gleich den Agrumenbäumen unter dem hiesigen Himmel unfehlbar absterben. Rechter Hand liegt das Wohnhaus des Gärtners, Herrn Gaetano Baroni; das obere Stockwerk enthält die Sammlungen und Bibliothek nebst dem Sitzungssaale der Gesellschaft. An dieses Gebäude stösst westlich ein Treibhaus, worin zwar gerade keine Gewächse standen, als ein sehr schönes Exemplar von *Musa coccinea*, eine mächtige *Bambusa arundinacea*, das größte Zuckerrohr das mir je vorgekommen und die von Andrew (Botanical Repository) zuerst beschriebene *Vanilla planifolia*, welche, ungleich weniger spröde als ihre gewürzhaften Namensschwestern, die innere Mauer des Hauses ziert und eben voll von Blüthentrauben war. Wie jene ist sie eine Schmarotzerpflanze, vermehrt sich durch Ableger erstaunend leicht, wächst schnell und blüht, sobald sie ein gewisses Alter erreicht hat, alle Jahre und lange Zeit hindurch. Die sonderbar gestalteten hellgrünen Blumen mit braunrothem Fleck am Labellum, sondern einen klebrichten ausserordentlich süßen Saft in Gestalt eines crystallhellen Tropfens ab, und fallen nach ein Paar Tagen dahin, ohne je Schoten anzusetzen. In einem besondern niedrigen Hitzkasten sah und erhielt ich die giftige *Lobelia longiflora* in Blüthe. Dupuytren (wenn ich nicht irre) war es der nebst einigen andern Pariser Aerzten den ausgepressten Saft dieser Pflanze innerlich gegen eingewurzelte *Syphilis* anzuwenden versuchte, doch alle Kranken die ihn nahmen, starben, wodurch man sich voll veranlaßt sah, das

Ding aufzugeben. Unter den Topfpflanzen bemerke ich hier bloß eine hübsche Sammlung von Fackeldisteln, *Turnera ulmifolia*, *Jatropha Curcas*, einen sehr buschigten *Cyperus Papyrus*, eine *Anda brasiliensis* u. s. w.

Cestrum Parqui, *Lagerströmia indica*, *Punica Granatum*, *Nerium Oleander* gewährten durch ihre Tausende von Blüthen einen prächtigen Anblick. In der Mitte steht ein schöner *Chamaerops*, an welchem indessen die Blattstiele auffallend kürzer waren als an jenen beiden zu Genua und Neapel. Der Garten selbst ist durch zwei sich kreuzende Wege in vier Abtheilungen gebracht. In der Mitte steht ein Wasserbecken. Die beiden westlichen Quartiere sind dem System gewidmet; die östlichen aber bilden die agronomische Abtheilung.

Ohne gerade sehr reich an mannigfaltigen Freylandgewächsen zu seyn, besitzt denn doch jene erste Abtheilung verschiedene interessante südliche Gräser: *Sacchar. cylindricum* und *Ravennae*, *Andropogon Gryllus*, *laguroides*, *Poa sicula* u. s. w. Das Sexual-System herrscht hier wie in fast allen botanischen Gärten Italiens, in denen wenigstens wo man auf Ordnung hält. Alle Pflanzen haben Nummern und auf diese bezieht sich alsdann ein bloß geschriebenes Verzeichniß. Dass die östliche agronomische Sektion nicht so aufgeräumt und nett aussieht als jene, davon liegt die Ursache wohl grosstheils mit in der Natur des Gegenstandes selbst. Sollte ich etwas tadeln, so wäre es vielmehr ihre allzugeringe Ausdehnung von höchstens einem Mor-

gen Landes, wobei es doch wirklich schwer hält ordentliche Versuche anzustellen.

Im Hintergrunde des Gartens steht ein *Arboretum*, wo ich, umschwebt von den Manen des trefflichen Michelii, unter schattigen Lauben von *Taxus*, Steineichen, *Siliquastren* und *Pinien* lustwandelte und dieses gelehrten Vorgängers im Studium der lieblichen Wissenschaft huldigend und dankbar gedachte, während das schmetternde Geräusch zahlreicher und dennoch unsichtbarer Cigalen die warme Sommerluft durchbebte. Mir ist es aufgefallen wie nach Verfluss der reichlichen Johannisregen diese Thiere gleichsam wie aus der Erde hervorgezaubert erschienen, da ich zuvor auch nicht mit einem Tone ihr Dasein erfuhr. Ob dies überhaupt mit dem Eintritt der Sommerszeit regelmässig einzutreffen pflege oder diesmal blos zufällig war, mögen andere entscheiden.

Hatte mir das Glück nicht zugesagt, Hrn. Targini-Tozzetti persönlich kennen zu lernen, so suchte ich mich für diese Entbehrung durch einen andern verdienstvollen Florentiner Gelehrten zu entschädigen. Hr. Giuseppe Raddi, vormaliger Vorsteher des grossherzoglichen Gartens und Museums, ein in beinahe allen Fächern der Naturgeschichte bewanderter Mann, unermüdet in Erforschung der Wahrheit, worüber er die Entbehrung aller Bequemlichkeiten des Lebens zu ertragen weiß, hatte sich schon früher durch botanische besonders mycologische Untersuchungen die er in verschiedene italienischen gelehrten Zeitschriften einrücken

liess, als ein sehr gründlicher und genialer Beobachter erwähnt. Ihm ward deshalb von seinem die Wissenschaft liebenden Monarchen, der ehrenvolle Auftrag in Begleitung der österreichischen Expedition nach Brasilien zu reisen um dort für die Florentiner Gallerie in allen Fächern der überschwenglich reichen Natur jenes Landes zu sammeln. Raddi entledigte sich des mühevollen Geschäfts mit einer Thätigkeit und Ausdauer, deren ausgezeichneten Erfolg man fast bezweifeln müfste, lägen nicht die sprechendsten Beweise davon am Tage. Binnen der kurzen Frist von 7 Monaten brachte er, bloß in der Gegend von Rio de Janeiro verweilend, ausser einer Menge größtentheils noch unbekannter Vögel, Reptilien und Insekten, ohne fremde Beihilfe eine Anzahl von 3 — 4000 Pflanzen-Species zusammen, worunter eine Menge noch nie beschriebener. Wer da weifs, welche mühsame zeitraubende und geisttödende Beschäftigung das Abtrocknen von Pflanzen schon in unsren Gegenden ist, wo doch Bequemlichkeit und Hülleistung niemals lange ausbleiben und dabei weder der Gährungsprozess das Umwechseln des Papiers so häufig erheischt noch die Feuchtigkeit der Luft die bereits gemachten Sammlungen mit Gefahr des Verschimmelns bedroht, noch endlich die furchtbar raschen Zerstörungen gefrässiger Insekten die ganze Frucht der mühsamsten Arbeit in einer Nacht unwiederbringlich erilen, der nur wird das Verdienst dieses Mannes gehörig zu schätzen wissen, welcher in so kurzer Zeit so unglaubliches gethan.

Umstände, an deren Beurtheilung ich mich nicht wage, setzten Raddi im Augenblick da er sich durch Bekanntmachung der gesammelten Schätze einen verdienten Ruhm zu erwerben hoffte, ausser allen Verhältnissen zu dem hergebrachten, welches nun in den verschlossenen Gemächern des naturhistorischen Musäums ungeordnet beisammen liegt; bloß eine Sammlung von 149 Arten, zum Theil ganz neuer von ihm selbst benannter brasiliianischer Farrnkräuter, und eine andere von *Melastomen* und *Rhexien*, die er noch zu rechter Zeit bei Seite gelegt, blieben ihm zur Bearbeitung. Die erstern hat er bereits beschrieben, *) die letztern gewärtigen noch eine künftige Bekanntmachung.

Herr Raddi hatte die Güte, die Sammlungen von Anfang bis zu Ende mit mir durchzugehen. Alle Exemplare sind trefflich erhalten und sehr vollständig, die sonderbarsten und mitunter zierlichsten Formen wechseln oft in ebendemselben Geschlecht mit unglaublicher Mannigfaltigkeit; besonders fielen mir die aus bekannten Geschlechtern stammenden brasiliianischen *Pterides*, *Polypodia* (deren manche bis 20 Fuß hohe Stämme besitzen sollen) *Acrosticha*, *Asplenia*, *Adianta* u. s. w. auf, denn niemand wird wohl in Abrede stellen daß das Wiederfinden unserer europäischen Geschlechter in so entlegenen Zonen unter so ganz ungewohnten Abweichungen

*) Synopsis filicum Brasiliensium auctore Josepho Raddi. Opuscoli scientifici di Bologna. Ann. 1819. Tom. III. pag. 279—97. Auch haben wir eine Monographie der *Melastomen* mit Abbildungen zu erwarten.

ungleich interessanter sey, als der Anblick von Gliedern solcher Sippen von denen wir in der uns umgebenden Natur nichts annäherndes erblicken. Eine Betrachtung die gleichwohl nicht hindert, die prächtigen Blattformen der fast durchgehends 3rippigen *Malastomen* und *Rhexien* zu bewundern, worunter mehrere bereits von Humboldt und Bonpland beschrieben, manche aber ganz neu sind und nur in der Gegend von Rio Janeiro vorkommen. Die Früchte mehrerer Arten sollen das schmackhafteste seyn was man genießen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Italienische Literatur.

Flora Veneta ossia descrizione delle piante che nascono nella provincia di Venezia, disposta secondo il Sistema Linneano, e colla indicazione al metodo di Jussieu, modificato dall' DeCandolle, arricchita di osservazioni medico - economiche di Fortunato Luigi Naccari. Vol. I, et II. 4. Venezia 1826.

Es ist kein gutes Omen für ein Werk, wenn der Titel schon Stoff zum Tadel darbietet, wie dieses hier der Fall ist. Naccari's Flora ist nemlich keine Beschreibung der in der Provinz Venedig vorkommenden Pflanzen, sondern nur jener, welche auf den Inseln selbst, und unmittelbar am Gestade des Meerbusens wachsen; und selbst diese sind nicht alle angeführt.

Die beiden bis jetzt erschienenen Hefte, reichen inclusive bis zur 10. Klasse. Es ist augen-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical
Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1827

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Brunner

Artikel/Article: [Die botanischen Gärten Italiens 577-591](#)